

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 14

Artikel: Der Erfolg des Kinodramas
Autor: Fuchs, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Programm des **Mercatorium-Kino** sei das Itala-Drama „Der entlassene Sträfling“ hervorgehoben, das schon um der schauspielerischen Leistung des genialen Ermete Zacconi willen als eines der besten Erzeugnisse des Filmmarktes angesprochen werden muß. G. L.

Der Erfolg des Kinodramas.

Von Hans Fuchs.

Jeden Tag findet sich in den Zeitungen die bewegliche Klage über das Leerstehen der Theater, über das mangelnde Interesse der Menschen an der dramatischen Produktion der Gegenwart und über das ewige Anwachsen der Kinos. Selten fehlt in solchen Berichten ein abfälliges Wort über die „Kinodramen“, und Leute, die an diesen Stücken Gefallen finden, bekommen stets dabei den Vorwurf schlechten Geschmacks. Es ist sehr lustig anzusehen, wie in der Feindschaft gegen das Kino jeder Reporter „literarisch“ wird...

Um es vorweg zu sagen —: Mir scheint das Kino ein Faktor zu sein, der das Leben unserer Tage um große und ganz neue Möglichkeiten des Lernens, des Schauens, der Unterhaltung bereichert hat. Es läßt sich aus unserem Leben durchaus nicht mehr ausschalten —: und das ist gut. Und ganz gewiß hat auch das eigens für den Film geschriebene Drama seine Berechtigung. Ja, ich stehe nicht an, zu behaupten, daß diese Art des Dramas eine Notwendigkeit war, daß es ganz folgerichtig aus einer Sehnsucht heraus entstehen mußte, die uns, bewußt oder unbewußt, mehr oder minder alle befeelt.

Unser Leben, wie wir es im Kampf ums Dasein, im Jagen nach dem materiellen Erfolg führen müssen, steht ganz und gar unter einem einzigen Zeichen —: unter dem Zeichen der Arbeit. Wir schaffen, wir arbeiten den ganzen Tag, Woche um Woche, Jahr für Jahr —: wir arbeiten, aber wir handeln nicht mehr. Wir greifen niemals, oder doch so gut wie niemals in das Leben und Geschehen um uns her ein. Wir gestalten die Welt und das Leben nicht mehr, wir haben uns vielmehr ganz einfach anzupassen. Wir bestimmen mit unserer Arbeit und unserem Tun weder das Getriebe um uns her noch seine Ereignisse, sondern wir haben uns ganz einfach den Verhältnissen zu fügen. Unsere Arbeitsleistung ist nicht mehr der Ausdruck irgend eines Lebenswillens, wie ihn z. B. ein Aviatiker aus sich auslöst, wenn er eine Maschine erfindet, die ihm Flügel verleiht, sondern unser Arbeiten ist in neunzig von hundert Fällen nichts weiter als der harte Zwang der Notwendigkeit —: wir müssen uns eben mit dieser Arbeit die Mittel und Möglichkeiten zum Leben erwerben.

So sind wir ewig tätig, und unser Leben fließt doch, wenn wir ehrlich sein wollen, ohne Spannung, ohne Inhalt und ohne Handlung dahin.

Manchmal empfinden wir, wie grau und eintönig dieses Leben von heute eigentlich ist, das auf den ersten Blick so bunt und vielgestaltig aussieht. Dann werfen wir All-

tagstracht und Werktagsarbeit von uns, hüllen uns in Maskenkleider —: wobei ein jeder die Möglichkeit hat, das nun einmal zu scheinen, was er in Wahrheit sein möchte. Und in ein paar Stunden voll von Mummenschanz finden wir Inhalt und Leben unserer Sehnsucht. Wir tauchen mit der Maske ins Zeitlose ein, und — wenigstens in Scherz und Spiel — handeln wir einmal.

Und das ist es, was wir wollen —: es soll Geschehen und Handeln in unserem Leben sein, denn der Mensch ist nun einmal so geartet, daß sein Willen in die Weite geht, daß er über sich und seinen Kreis hinausleben will. Ohne diesen Drang nach Handlung wäre gewiß Amerika nie entdeckt, ohne ihn zöge kein Luftschiff über uns hin und kein schnelles Schiff durchschnitte ohne ihn die Meere.

Wir aber sind angeschmiedet an Scholle und Beruf, und die notwendige Arbeit kostet so sehr unsere besten Kräfte, daß wir auch sonst, neben unserer Arbeit, ein Leben führen, in dem für ein großes und schnelles Geschehen kein Raum mehr ist.

Was uns aber das Leben selbst nicht bietet, das suchen wir in der Kunst, und selbstverständlich kann uns die Kunst der Bühne, weil sie die lebendigste ist, am meisten geben. Aber die dramatischen Dichter unserer Tage haben für die Sehnsucht derzeit mit geringen Ausnahmen kein Verständnis —: ihre Werke sind form schön, klangreich, voll von Pyrik und Stimmung, sie sind tiefsehend in der Ergründung der Seele, des Seelenlebens und seiner Möglichkeiten —: aber sie sind arm an Handlung, arm an dramatischem Geschehen.

Ihnen fehlt also gerade das, was des Kinodramas eigenstes Wesen ausmacht, wo alles auf Handlung, Ereignis und Erleben gestellt ist. Das gesprochene Drama macht tausend Umwege, das Kinodrama fliegt mit seiner Handlung wie ein Pfeil zum Ziel. Es kann nichts Nebenächtliches und Ueberflüssiges enthalten —: es zeigt uns ein Schicksal oder einen Ausschnitt aus einem Leben. Das ist alles. Über alles, was wir sehen, ist Handlung, Leben und Bewegung, und in den Raum einer halben Stunde ist an Glück und Leid, an Haß und Liebe oft mehr zusammengedrängt, als in fünf abendfüllenden Stücken.

So erfüllt das Kinodrama eine Sehnsucht unseres Lebens —: können wir schon selbst nicht handeln, so wollen wir doch Zeuge von Handlungen und Ereignissen sein. Und so tut ein gutes Kinodrama zur Beglückung zahlloser Menschen mehr, als ein dem Leben und unserer Tatsehnsucht fernes Aesthetendrama.

Der Südpol im Film.

„Wie lange ists her, daß Julius v. Payer von seiner Expedition zurückgekehrt ist und seinen Folianten über die interessante Reise geschrieben hat; auch Fritsjo Nansen ist heil heimgekommen, hat sein „In Nacht und Eis“, darinnen alle Mühsale, Entbehrungen und Erfolge getreulich aufgeschrieben waren, in die Welt hinausgeschickt. Die beiden waren glücklich; durften ihre Pläne, wenn auch nur